

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1169

Ahrensburg, Dienstag, den 9. November 1886

9. Jahrgang.

Die Stärke der europäischen Heere im Kriege und im Frieden.

(Schluß).

Italien.

Die Armee des Königreichs wird eingetheilt: in 1) das stehende Heer, 2) die Mobilmiliz, 3) die Territorialmiliz. Die Friedensstärke des stehenden Heeres veranschlagt man auf rund 215 000 Mann, davon 14 000 Offiziere. In dieser Zahl sind nicht mit einbezogen: die Karabiniers (Gendarmen) ca. 23 000, die Donaniers ca. 16 000 Mann. Die Zahl der Pferde des stehenden Heeres ist 38 000. Die Kriegsstärke der italienischen Armee beträgt nach dem Etat 1885 in Summa 2 400 078 Mann, wovon 881 203 Mann auf das stehende Heer, 363 353 Mann auf die Mobilmiliz, 1 156 522 Mann auf die Territorialmiliz kommen.

Spanien.

Die Friedensstärke der spanischen Armee für das Etatsjahr 1884—1885 betrug für das europäische Festland 93 638 Mann mit 388 Geschützen (während der Periode der Rekruten-Ausbildung treten zu dieser Gesamtzahl 28 000 Mann hinzu), für Kuba 22 457 Mann, für Porto Rico 3176 Mann, für die Philippinen 8256 Mann.

Schweden-Norwegen.

Die Streitkräfte Schwedens betragen 1885 in Summa 195 171 Köpfe, davon 2198 Offiziere, 1644 Unteroffiziere. Die Anzahl der Feldgeschütze war 258, der Pferde 5627. Die norwegische Landbewaffnung gliedert sich in Linie, Landwehr, Landsturm. Die Linie zählt 750 Offiziere, 18 000 Mann aller Waffen.

Die Schweiz

vermag nach dem Etat 1885 im Kriegsfalle über in Summa 200 774 Mann,

mit 360 Feldgeschützen, 250 Positionsgeschützen zu verfügen.

Niederlande.

Die niederländisch-europäische Armee hatte 1884 eine Friedensstärke von 65 014 Mann, davon 2325 Offiziere, mit 130 Feldgeschützen.

Belgien.

Die Friedensstärke der Armee beträgt in Summa 45 000 Mann, von denen 2706 Offiziere, mit 204 Feldgeschützen, 10 465 Pferden. Die Kriegsstärke beträgt 101 268 Mann, davon 3020 Offiziere, mit 240 Geschützen, 20 794 Pferden. Die aktive Bürgergarde (garde civique) zählt 30954 Mann, davon 27 125 Mann Infanterie, die nicht aktive Bürgergarde zählt ca. 90 000 Mann.

Griechenland.

Die griechische Armee hatte 1885 einen Friedensbestand von 1954 Offizieren, 28 689 Mann, 72 Geschützen, 3528 Pferden und Maulthierern.

Türkisches Reich.

Am 1. Januar 1885 betrug die Kopfstärke der in Reorganisation begriffenen türkischen aktiven Armee, der Nizam-Armee, ca. 9900 Offiziere, 159 000 Mann, mit 828 Feld- und Gebirgsgeschützen und 23 025 Pferden, bezw. Tragthieren. Die Kriegsstärke der aus Nizam (Linie) und Redif Landwehr 1. und 2. Aufgebots zusammengesetzten Armee soll betragen 610 200 Mann mit 1512 Geschützen.

Dänemark.

Die Friedensstärke der dänischen Armee, das 1. Aufgebot betrug 1884 in Summa 36 510 Mann, davon 1201 Offiziere. Durch Einziehung der Reserve, des 2. Aufgebots, erreicht die Armee eine Kriegsstärke von rund 50 500 Mann.

Portugal.

Die portugiesische Armee hatte 1885 eine Friedensstärke von in Summa 35 776 Mann, davon 2508 Offiziere, mit 132

Geschützen, 3473 Pferden, 936 Maulthierern. Die Kriegsstärke wurde 1885 berechnet auf in Summa 125 057 Mann, davon 3862 Offiziere.

Bulgarien.

Die Friedensstärke der Armee betrug 1885 in Summa 22 570 Mann. Die Kriegsstärke der Armee wurde veranschlagt zu 62 370 Mann mit 96 Geschützen.

Rumänien.

Die Armee wird eingetheilt in das stehende Heer, die Territorial-Armee, die Miliz und den Landsturm. Die Friedensstärke des stehenden Heeres beträgt rund 33 000 Mann, davon 1249 Offiziere. Die Anzahl der Geschütze beträgt 312, der Pferde 5558.

Serbien.

Die Friedensstärke der Armee wird veranschlagt auf rund 13 200 Mann mit 132 Geschützen. Die Kriegsstärke der Armee wird angegeben auf 70 000 Mann, 264 Geschütze der Feld-Armee, 58 400 Mann der Reserve-Armee. Hierzu treten noch der Landsturm mit 60 Bataillonen und die ca. 12 000 Mann starke Gendarmerie.

Montenegro

besitzt keine regulären Truppen außer der 300 Mann starken Leibwache des Fürsten und 1470 Mann in 3 Bataillonen formirter Infanterie. Im Kriege werden alle waffenfähigen Männer Soldaten. Die Gesamtzahl der Streitkräfte wird auf 30 000 Mann mit 46 Geschützen veranschlagt.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg. 8. November.

Gestern Nachmittag fand anlässlich des Besuchs der neugebildeten Delingsdorfer freiwilligen Feuerwehr eine Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Dieselbe bestand in kurzen Schulübungen an

der Spritze, Exercieren und der Hauptsache nach in Steigerübungen an einem von Herrn Gastwirth Thomas auf seinem Hofplatz in liberalster Weise hergestellten Gerüst. Die Uebungen verliefen in zufriedenstellender Weise und bewiesen, daß das Korps sich eine für ländliche Verhältnisse genügende Ausbildung erworben hat. Ein kleiner Unfall ereignete sich bei den Steigerübungen, indem ein Steiger sich beim Niederlassen am Tau die rechte Hand etwas verletzete. — Mit eintretender Dunkelheit wurden die Uebungen beendet und nachdem die beiden Feuerwehren noch ca. 1 1/2 Stunden in kameradschaftlichem Zusammensein im Vereinslokale verbracht, gaben die Ahrensburger den Delingsdorfern noch eine kurze Strecke ihres Heimweges das Geleite.

Der, wie neulich berichtet, wegen Unrechtfertigkeiten verfolgte Knecht eines Müllers in Fleischgasse ist bereits in voriger Woche von dem hiesigen Gendarm Schilling ergriffen und verhaftet worden.

Wandsbek, 5. November. Die Mitglieder der gemeinsamen Ortskrankenkasse hielten gestern Abend im Eisenbahnhotel eine Versammlung ab. Der Vorsitzende der Kasse, Herr Kaufmann W. A. Lindemann, eröffnete die Versammlung mit einigen Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Kasse. Dieselben lauteten durchaus erfreulich. Die Mitgliederzahl ist von 760 auf 940 gestiegen. Außer dem Reservefond von 1500 Mk. haben im Laufe des Sommers noch 1300 Mk. bei der städtischen Spar- und Leihkasse zinstragend belegt werden können. Hierauf fand die statutenmäßige Renwahl von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Generalversammlungen statt. 24 Vertreter der Arbeitgeber und 48 Vertreter der Arbeitnehmer wurden gewählt und außerdem für erstere 6 und für letztere 14 Reservevertreter. Ferner

Berspielt u. gewonnen.

Erzählung 16

aus dem Sulzbach-Thale

von Robert Hagenstein.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Gnädiger Herr! Ich gab mein Wort und werde es halten.“

„Ich hoffe es, und nun schaffe Dich fort von hier und schweige. Heute über acht Tage erwarte ich Dich wieder, nicht früher! — Bis dahin kann ich erforscht haben, ob Du Dein Versprechen eingehält hast oder nicht.“

Werder verließ schweigend das Gemach. Auf dem Korridor angelangt, blieb er einen Augenblick stehen.

„Den Juden soll ich aus der Welt schaffen!“ sprach er leise, „nichts leichter als das; ich habe schon für viel weniger Geld ganz etwas anderes ausführen müssen.“

Darauf schritt er schnell die Treppe hinab.

Unten traf er Friedrich.

„Sie haben aber lange Audienz gehabt,“ sagte dieser neugierig. „War wohl was sehr Wichtiges?“

„Ja, der Freiherr hat mich zu seinem Haushofmeister ernannt,“ entgegnete der Angeredete lächelnd, und ver-

ließ darauf das Schloß, den Diener verblüfft zurücklassend.

„Zum Haushofmeister ernannt?“ — wiederholte Friedrich — „das kann ein Jeder sagen.“

Der Freiherr hatte sich unterdeß in die Sophaede gelehnt.

Die eben beendete Unterredung hatte ihn völlig gebrochen.

„So bin ich doch kein Mörder,“ sprach er schließlich leise vor sich hin, „aber auch nicht besser, als ein solcher.“ fuhr er dann verzweiflungsvoll fort. — „O Gott, mein Gott! — Ehr, Glück, Ruhm und Reichthum — alles dahin! Zum Verbrecher hinabgesunken, so tief, so unendlich tief! — Sieht es denn gar kein Mittel, um diesen entsetzlichen Qualen ein Ende zu bereiten. — Doch ja, ein Ausweg ist noch da — ein sicherer. — Mit einem Mal hört alles auf!“

Er zog einen kleinen Revolver aus seiner Tasche hervor, den er aufmerksam betrachtete.

„Das ist auch der einzigste! — Ja, der einzigste! — Wer weiß, wem ich entgehe, wenn ich — Doch nein — noch nicht!“ rief er aufspringend. „Noch nicht! — Einmal will ich den Kampf um's theure Dasein noch wieder versuchen!“

Der Gang zum Leben war zu mächtig

in ihm; er schloß hastig die Thür auf und eilte aus dem Zimmer.

Während der Freiherr sich noch in seinem Zimmer aufgehalten hatte, lief Werder geraden Weges der Landstraße zu.

Unterwegs zog er ein kleines Kläschchen hervor, das einen gelblichen Inhalt zeigte.

„Noch genug für Zwei!“ — sagte er lachend, schnellen Schrittes weitergehend.

Der alte Levin lag noch immer auf demselben Fleck, aber in einer schlechten Verfassung.

Sein Zustand war nachgerade ein sehr schlimmer geworden. Die Wunde war voll Schmutz und Eiter und schmerzte fürchterlich; zudem war der Kopf so sehr angeschwollen, daß er ganz ungestaltet aussah, und der Verletzte fühlte sich so matt, daß er sich kaum auf den Beinen bewegen konnte.

Als er Werder erblickte, wollte er ihm trotzdem entgegenzueilen, doch dieser winkte, es zu unterlassen.

„Hast'n gesehn, hast'n gesprochen — hat'r die Wechsel raus gegeben?“ — rief er.

„Gemach, gemacht,“ sagte der andere gelassen, „alles auf einmal kann ich nicht beantworten. — Ich habe ihn gesehn, und habe ihn gesprochen; — aber die

Wechsel hat er nicht herausgegeben. Er hat mich ausgelacht und gesagt, ich hätte mich versehen, er habe an dem Tage gar nicht das Schloß verlassen.“

„Mein Geld, mein Geld — mein schönes Geld! — Ich bin ein ruinirter Mann,“ jammerte der Alte über diese Bottschaft.

„Seid ruhig, Markus! Jetzt giebt es keine andere Hülfe mehr, als die Polizei. Ihr müßt nach der Stadt und die Geschichte anzeigen.“

„Nach der Stadt? — Ja, ja, endlich!“ und dabei richtete er sich mit fast übermenschlicher Kraft auf.

Sein Genosse faßte ihn um und zog ihn auf die Straße; — doch sie waren kaum einige Schritte gegangen, da fiel der Verletzte wieder hin.

„So kann's nicht gehen,“ sagte der Amerikaner; „wir kommen in acht Tagen nicht hin. Doch was ist das? Da kommt ja ein Wagen herangerollt. Nichtig!“ sagte er dann, „der scheint zur Stadt zu fahren.“

In der Ferne war in der That ein Wagen zu sehen, der schnell herangefahren kam.

Werder ging ihm eine Strecke entgegen und rief, nachdem er sich überzeugt hatte, daß derselbe unbesezt war, den Kutscher an.

„Guter Freund! Wollt Ihr gegen ein anständiges Trintgeld diesen Kranken

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

wurde beschliffen, die Stelle eines Rechnungs- und Kassenführers öffentlich auszu-schreiben. Dieselbe soll mit 1200 Mk. dotirt und zum 1. Januar f. J. besetzt werden.

Altona, 6. November. Die Anklage-sache gegen die Sozialisten, welche i. Jt. in der Thalstraße in St. Pauli von der hiesigen politischen Polizei angetroffen und verhaftet wurden, wird noch in diesem Monat, voraussichtlich in 14 Tagen, vor der Strafkammer I. des Landgerichts zur Verhandlung gelangen.

— Große Heiterkeit erregte es dieser Tage im Sitzungssaale des Landgerichts, als ein wegen eines Vergehens ange-klagter Bauer, der nach dem Antrage des Staatsanwaltes wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden sollte, auf die Frage, ob er hierzu etwas zu sagen habe, antwortete: „Ich bitte um mildernde Umstände.“ Der Gerichtshof zog sich unter allgemeinem Gelächter zurück und sprach nach kurzer Berathung den Angeklagten frei.

Altona, Geschworenengericht, 5. November. Das 22-jährige Dienst-mädchen Köpfe aus Cutin, welches bei einem Bäcker in Hinjensfelde bedienstet war, ist angeklagt wegen Kindesmordes. Sie soll das Verbrechen am 25. August d. J. verübt haben, behauptet aber, unschuldig zu sein. Da auch die heutige Verhandlung keine Anhaltspunkte für die Schuld der Angeklagten ergibt, wird sie, gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes, kostenlos freigesprochen. — Im zweiten Falle ist der 33-jährige Arbeiter J. H. Siemann zu Oldendorf angeklagt wegen Sittenverbrechens. Die That ist am Nach-mittag des 26. September d. J. auf dem Wege zwischen Oldendorf und Sasseburg an einer Ehefrau begangen worden. Der Angeklagte erklärt sich für nicht schuldig, er will betrunken gewesen sein. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage unter Ausschluß mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu zwei Jahr Zuchthaus.

— 6. November. Der 37-jährige Landarbeiter Wöhlde ist angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Er soll am 13. August im Brunsbütteler neuen Koog eine dem Hofbesitzer Albers gehörige Scheune vorsätzlich angezündet haben, wodurch ein Schaden von 31400 Mk. entstanden ist. Der Angeklagte will unschuldig und an dem fraglichen Tage in hohem Grade betrunken gewesen sein. Die Geschworenen erklären ihn der Brandstiftung schuldig und der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 3 Jahren Zuchthaus.

Reinfeld, 5. November. Einen Fall empörender Nothheit melden die hiesigen Nachrichten: In einer hiesigen Gastwirth-schaft traktirte Dienstag Nachmittag ein Herr aus Badendorfer Hecklathen in Gemeinschaft mit mehreren anderen Herren

nach der Stadt und in seine Wohnung fahren?“ fragte er.

„Wenns etwas zu verdienen giebt, warum nicht? Ich fahre leer zurück,“ entgegnete dieser.

„Das giebt’s,“ erwiderte der Amerikaner — ein Geldstück in die Höhe haltend.

„Das für thue ich!“ rief der Kutscher erfreut, worauf er an den Verletzten her-anfuhr. „Was fehlt ihm denn?“ fragte er darauf.

„Ein schwerer Fall hat ihn betäubt,“ erwiderte Werder, an den ohnmächtig daliegenden Levin herantretend.

Beide hoben den Verletzten darauf in den Wagen, wo sie ihn nach Möglichkeit gut hinbetteten.

„Wo bin ich?“ fragte dieser, als er nach wenig Augenblicken die Augen wieder aufschlug.

„Jetzt gehts nach Hause,“ entgegnete der frühere Diener des Freiherrn. —

„Hier — nehmt zur Stärkung einen tüchtigen Schluck von diesem Wein — er wird Euch gut thun,“ setzte er langsam hinzu.

Der Jude trank den Inhalt der Flasche aus, der ihm wohlgethan zu haben schien.

„Gute Besserung! In einigen Tagen frage ich bei Euch nach, wie es geht,“ sagte Werder noch — während er den Wagen Schlag zumachte.

vom Lande sein Dienstmädchen, eine Ost-preukin, in außerordentlich splendider Weiße mit Grog. Erst als die untrüg-lichsten Anzeichen sich einstellten, daß das Mädchen bis zum Rande vollgepumpt sei, erhob man sich, um den Heimweg anzutreten. Beim Besteigen des Wagens fiel das seiner Sinne nicht mehr mächtige Mädchen kopfüber auf das harte Stein-pflaster zurück und schlug sich eine faust-große, klaffende Wunde in den Vorder-kopf. Nasenbein und Gebiß wurden eben-falls derart beschädigt, daß das Mädchen zeitlebens entstellt bleiben wird. Um das besinnungslos daliegende Wesen wieder zum Bewußtsein zu bringen, wurde ihm von einem der Herren ein Eimer Wasser über den Kopf gestülpt, so daß die Schwerverwundete bis auf die Haut durch-näßt war. Als dieses Mittel sich erfolglos erwies, wurde Herr Dr. Hinrichsen gerufen, welcher alsbald erwichen und dem Mädchen die erste Hülfe angedeihen ließ. Nachdem dasselbe mit trockenen Kleidern versehen war, wurde es per Wagen nach ihrem Dienort transportirt. Wie wir hören, ist von dem Vorfalle bereits gericht-liche Anzeige erstattet.

Flensburg, 5. November. Vor dem Schwurgericht kam am Mittwoch die i. J. aus Klein-Nheide berichtete Nordaffäre, in der der Husner Jöns nächtlernerweise erstochen wurde, zur Ver-handlung. Angeklagt war der Vetter des Erstochenen, der Viertelhufter von Essen aus Klein-Nheide; derelbe soll ziemlich angetrunken von auswärts zurückgekehrt sein, vor dem Hause des Jöns gelärrt, auch Fenster eingeschlagen und schließlich den hinauskommenden Jöns einen Messer-schlag verjagt haben, woran dieser starb. Der Angeklagte will sich des ganzen Vorganges nicht erinnern, da er sinnlos betrunken gewesen sei. Er wurde von den Geschworenen freigesprochen. — Am Don-nerstag wurde gegen die Dienstmagd Ka-tharina Maßen und den Tagelöhner Niis wegen Kindesmordes und Anstiftung dazu verhandelt. Beide dienten bei dem Hof-besitzer Thapjen in Schobüll und hat die Maßen gestanden, die Frucht ihres Liebes-verhältnisses mit Niis durch Erdrosselung mit einem Taschentuch getödtet zu haben. Niis habe sie dazu angestiftet und ihr unter der Bedingung, daß sie das Kind tödte, die Ehe versprochen, nach der That auch die Leiche in eine Mergelgrube, ge-worfen. Niis leugnet alles. Die Ge-schworenen sprechen aber beide schuldig und wird die Maßen zu 1 Jahr 11 Monat Gefängniß, Niis jedoch wegen Anstiftung zum Morde zum Tode verurtheilt.

Nordstrand, 3. November. Ein recht interessanter Prozeß beschäftigt gegen-wärtig das Flensburger Landgericht. Der Sachverhalt ist folgender: Nach der großen Sturmfluth im Jahre 1634, durch welche bekanntlich 6000 Menschen ums

Leben kamen, wurden eine Menge Hol-länder und Brabanter ins Land berufen. Sie kauften sich an, deckten die Inseln ein und erhielten werthvolle Privilegien. Diese Kolonisten waren Katholiken, und da sie selbst nichts besaßen, wurden sie von der katholischen Kirche ihrer Heimath reichlich mit Mitteln versehen. Da es aber zu jener Zeit nicht gestattet war, daß eine katholische Vereinigung oder Religions-gesellschaft als solche in hiesigen Landen Besitzthümer erwerben dürfte und die Katholiken andererseits doch für die ein-geschossenen Kapitalien eine Gewähr be-anpruchten, wurde ein Grundareal von zweihundert Tonnen Land dem katholischen Pastor überlassen, welcher nach katholischer Auffassung nur als „Verwalter“ des Eigenthums betrachtet wurde, während die Darleiher Eigenthümer des Besitzes verbleiben sollten. Vor zwei Jahren starb nun ein katholischer Pfarrer, welcher 40 Jahre dem Pfarramt vorgelanden hatte. Er soll sich wenig um seine Gemeinde bekümmert haben, war dagegen ein tüch-tiger Landmann, der überall selbst mit Hand anlegte und große Reichthümer er-warb. Von der „Verwalter-schaft“ hatte er nie etwas wissen wollen, er betrachtete sich selbst als Besitzer des Ganzen. In seinem Testament hatte er seine in Hol-land lebende Schwester als Universalerin eingesetzt. Nun haben aber die vermeint-lichen Besitzer, vertreten durch das Kölner Bisthum, gegen die Testamentsvollstreckung protestirt und Rechtsanwälte sind von beiden Seiten engagirt. Auf das Ende des Prozesses, dessen Objekt mehrere Millionen beträgt, ist man mit Recht sehr gespannt.

Kleine Mittheilungen.
Auf dem Wege zwischen Schwartau und Gr. Parin wurde am Mittwoch ein Raubansall auf einen Knecht aus Neu-Borwerk bei Raseburg, Namens Roh-wedder verjagt. Derselbe war von einem anderen, angeblich aus Niendorf a. d. Döse stammenden Knecht, welchen er bei einem Gefindemakler kennen gelernt hatte, dazu überredet worden, mit nach Parin zu kommen, unter dem Vorwande, daß der Fremde dort eine Stelle für ihn wisse. Unterwegs wurde Rohwedder plöz-lich von seinem Begleiter angefallen, unter dem Rufe: „Du Mas, gib Dein Geld her“, erhielt er einen Schlag mit einem dicken Stock. Rohwedder vermittelte den Raubansall durch die Flucht und machte in Schwartau Anzeige von dem Vorfalle.

— Ein eigenartigen Schwindel hat ein Einwohner in Marne ausgeführt. Der-selbe lud verschiedene Perionen ein, an seinem Kinde die Pathenstelle zu ver-treten und nahm die Pathengeschenke in Empfang. Die Pathen hatten sich denn auch in der Kirche eingestellt, aber der Täufling fehlte und stellte sich auch gleich heraus, daß derselbe fingirt sei. Die

Sache wurde zur Anzeige gebracht und verurtheilt das Gericht den Schwindler zu 14 Tagen Gefängniß. — Am Mitt-woch Abend brannte die Fufenstle des Pächters Bollquardien auf Nüßelsfeld bei Sonderburg vollständig nieder. Es sollen einige 20 Stück Vieh in den Flammen umgekommen sein, auch fürchtel man, daß der Dienstjunge bei dem Feuer seinen Tod gefunden hat. — Durch ein ziem-lich bedeutendes Feuer wurden am Mitt-woch in St. Michaelisdonn zwei Wohn-häuser und ein Stall eingeeäschert. — Im Jagdbezirk Horst soll dieser Tage ein Jäger durch 15 Schüsse 14 Hasen und ein anderen Nimrod durch 24 Schüsse 21 Hasen erlegt haben. Nicht mit oder ohne Jägerlatein wird nicht gemeldet.

Hamburg. Am Donnerstag war eine in der Adolfsstraße wohnende Wittve, wohl in einem Anfälle von Geistesstörung, auf das Dach ihres Hauses geklettert und saß in der Dachrinne, die Füße nach der Straße herabhängend. Es sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause an, die sich ängstlich still verhielt, um nicht durch Zurufe das Herabstürzen der Frau zu veranlassen. Ein gerade vorübergehender Feuerwehmann ging schnell entschlossen ins Haus, bestieg das Dach und brachte mit eigener Lebens-gefahr die Frau in Sicherheit, worauf sie ins Krankenhaus befördert wurde.

— Der Falschmünzerei verdächtig wurde hier ein Zimmermann Schütte aus Schenkendorf verhaftet. Er soll jahrelang Falschmünzerei betrieben und eine Masse Falschfakte in Umlauf gebracht haben. Er wohnte und arbeitete hier unter dem Namen eines Zimmermanns Welphal, in seinem Logis wurden eine Menge Falschfakte, namenlich Einmarkstücke, sowie Metorten, Formen und andere Werkzeuge gefunden.

— Schlechte Zechgenossen hatte sich ein Auswanderer in einer Wirthschaft am Holländischen Brook erkoren. Als er nämlich die gemachte Zech, ca. 10 Flaschen Wein, bezahlen wollte, und zu diesem Zweck sein auf der bloßen Brust getragenes Geldtäschchen hervorholte, benutzte einer der Zechgenossen einen gün-stigen Moment und stahl dem splendiden Auswanderer einen 1000-, drei 100- und einen 50-Markschein. Als der Ge-stohlene seinen Verlust merkte, machte er Anzeige und wurde der Dieb in der Person eines Sattlers aus Breslau er-mittelt und verhaftet. Der fingerfertige Spitzbude hatte das Geld noch bei sich.

Deutsches Reich.

Es ist jetzt die Rede davon, daß der Zusammentritt des Reichstags abermals, etwa bis zum 25. November, hinaus-geschoben werden soll. Damit wird die

Kranken diesen in Empfang nehmen wollten, fanden sie eine schon erstarrte, mit gräßlich verzerrten Gesichtszügen da-liegende Leiche.

Trotzdem sofort von Seiten der Po-lizei alle Hefel in Bewegung gesetzt wur-den, blieben alle Nachforschungen nach dem Mörder resultatlos.

Auch der Kutscher, welcher unterwegs nichts von dem Kranken gehört, und sich auch nicht weiter um ihn bekümmert haben wollte, mußte nach einigen Tagen aus der Untersuchungshaft, in die er genom-men war, wieder entlassen werden. Er hatte eben weiter nichts sagen können, als daß er den Kranken unterwegs auf-genommen und nach seiner Wohnung ge-fahren habe.

Im Schlosse „Derer von Radow“ ging es seit der Ankunft des jungen Freiherrn bedeutend lebhafter her als früher.

Max ritt häufig hinüber nach Buchenau, wo er mit seiner innigstgeliebten Else glückliche Stunden verlebte.

Die Liebenden hatten beschlossen, ihr süßes Geheimniß bis nach Max' Rückkehr aus Feldheim für sich zu bewahren; dann wollten sie den Eltern ihre Liebe gestehen und deren Segen erbitten.

Der Freiherr blieb während der ersten Tage nach jener Unterredung mit dem Amerikaner fast immer im Zimmer. Er

verließ das Schloß nur auf Augenblicke, wenn seine Anwesenheit irgend wo ganz dringend nöthig war. Er gab vor, an seinem alten Leiden, einem nervösen Kopf-weh, zu laboriren.

Die Abreise seines Sohnes nach Feld-heim hatte er bereits festgesetzt, sie sollte in einigen Wochen geschehen.

Er hatte mit Max eine lange Unter-redung gehabt, und ihm in dieser auch die finanziellen Schwierigkeiten, die er in letzterer Zeit zu überwinden gehabt hatte, mitgetheilt.

Max, der bisher sich hierum noch nicht hatte bekümmern brauchen, war tödtlich erschrocken; er hatte immer ge-glaubt, das freiherrlich von Radow'sche Geschlecht stehe noch in altem Glanze stolz und erhaben da.

Doch er war nach den Mittheilungen seines Vaters nicht muthlos geworden, sondern nahm sich vor, alles daran zu setzen, um die Vermögensverhältnisse zu bessern.

Aus diesem Grunde hatte er auch den Freiherrn gebeten, seine Abreise nicht mehr zu verzögern, und die Vorarbeiten zu dem Projekt der Papierfabrik unverweilt zu treffen.

Der Freiherr hatte ihn denn auch in Feldheim schon für einen bestimmten Tag angemeldet.

Den wahren Zweck der Reise hatte er seinem Sohne jedoch verschwiegen.

der Wohnung aufgebahrt. Der Tag der Bestattung wurde für Sonntag Vormittags bestimmt, da nach den Gebräuchen der jüdischen Religion eine Beerdigung am Sonnabend unstatthaft ist. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend hörte die in einem Nebenzimmer befindliche Todtenwächterin aus dem Zimmer, in dem die Todte aufgebahrt lag, ein schwaches Stöhnen dringen. Sie blickte durch die offene Thür in das Zimmer und bemerkte, wie die todtgegläubte Frau sich auf ihrer Bahre aufgerichtet und das Leichentuch von sich gestreift hatte. Die Wächterin wurde von Entsetzen gepackt und rannte schreiend aus dem Zimmer, bis die Bewohner des Hauses, aus dem Schlafe erweckt, sich in das Todtenzimmer begaben und die vermeintlich Verstorbene bei vollem Bewußtsein vorfanden. Die unglückliche Frau war von einem starrkrampfartigen Zustande befallen worden, aus welchem sie während der Nacht erwachte. Der Umstand, daß die Beerdigung auf Sonntag verschoben wurde, hat in diesem Falle ein entsetzliches Ereigniß verhindert, welches sich viel eher in der Einbildung ausmalen, als beschreiben lassen kann. Die auf so wunderbare Weise gerettete Frau soll sich, obwohl von der furchtbaren Aufregung aufs Tiefste erschüttert, verhältnißmäßig wohl befinden und man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Der sprechende Todte! „Am 23. Oktober wurde im Garten der Wirthschaft bei der Bahnstation in Düben Dorf ein unbekannter Mann erhängt gefunden . . . (folgt Signalement und Beschreibung) . . . Der Sprache nach soll der Erhängte ein Deutscher sein.“ So zu lesen im Amtsblatt des Kantons Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Küstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Asche nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Kloben und ganze Stücke zollfrei in Haus. (5)

einer hiesigen achtbaren Bürgerstochter, ein schmucker Zithenhusar, wurde krank und mußte das hiesige Garnisonlazareth beziehen. Um nun dem armen Kranken in der trüben Zeit kleine Erfrischungen zukommen zu lassen, die sonst an diesem Ort stark verpönt sind, benutzte die erfinderische Braut, um jedes Aufsehen zu vermeiden, zum Transport dieser Erfrischungen ihre Tour-nure und war so im Stande, Gaumen und Magen des Bräutigams bei stattgehabten Besuchen nach Herzenslust zu erquicken.

Von einem empörenden Menschenhandel hat der Weissenfeller Magistrat Kenntniß erhalten. Von einer rheinischen Bürgermeisterei war gemeldet worden, daß einem Seiltänzer ein 9-jähriges Mädchen wegen schlechter Behandlung entlaufen sei und in einer Familie Unterkunft gefunden habe. Das Kind war schlecht genährt und äußerst mangelhaft gekleidet, so daß die Behörde das Kind zurückbehielt. Der zur Rechenschaft gezogene Seiltänzer wies sich betreffs der Heimath des Kindes mit einem Geburtschein der Weissenfeller Kirchenbehörde aus, aus dem hervorgeht, daß die arme Kleine von Weissenfels ist. Der Seiltänzer will das Kind von einem seiner Kollegen in Eisleben für die Summe von 3 Mk., dieser letztere es vom Zirkusbesitzer W. Mithof gegen eine Zahlung von 6 Mk. und dieser es wieder von der Mutter erhalten haben. Das Kind wird nach Weissenfels zurückgeholt, gegen die Menschenhändler aber mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

Fette Beute. Pest. In der Nacht zum 30. Oktober wurde dem Großgrundbesitzer Adolf Geiger in Szabadta bei Maria-Theresiopel eine halbe Million Gulden gestohlen. Eine Viertelmillion wurde in baarem Gelde und eine weitere Viertelmillion in Werthpapieren, sammt dem sechs Zentner schweren Wertheimischen Geldschrank gestohlen, welcher mit dem eigenen Wagen und den Pferden Geigers von den Gaunern fortgeführt wurde. Auf Ermittelung der Thäter wurden 12 000 Fl. Belohnung ausgesetzt. Die Diebe drangen von einem Nachbarhause über die Umfriedung mit Hilfe von Stricken und einer Leiter in Geigers Haus. Aus der Umfriedung, mit welcher der Einbruch vollführt wurde, folgert man, daß die Thäter geübte Badapester Einbrecher waren.

Vor dem Lebendigbegrabenwerden gerettet! Am 29. v. Mts. erkrankte die Gattin des Rabbiners der israelitischen Gemeinde in Trencsin plötzlich und ohne vorhergegangenes Unwohlsein, verfiel alsbald in Bewußtlosigkeit, aus welcher sie innerhalb mehrere Stunden nicht erwachte und schließlich von den Ärzten für todt erklärt wurde. Es wurden alle Anstalten zum Leichenbegängnisse der unglücklichen Frau getroffen und dieselbe in einem Zimmer

Abend die Reise nach Holland antreten wollte.

VL

Mehrere Wochen waren nach diesen Begebenheiten auf dem freiherrlichen Schlosse verstrichen.

In Feldheim war Alles in seinem gewöhnlichen Gange geblieben. Nur in dem Raumannschen Hause war eine Abwechslung in dem Alltäglichen durch die Ankunft des jungen Freiherrn, der vor etwa acht Tagen eingetroffen war, hervorgerufen und auf Einladung des Hausherrn, bei dem unterdessen die vom alten Freiherrn von Radow in seinem früheren Briefe erwähnte Ernennung zum Kommerzienrath eingetroffen war, Wohnung bei diesem genommen hatte.

Mar war von der Familie des Kommerzienraths, und vornehmlich von diesem selbst in einer ausgefucht höflichen, lebenswürdigen Weise empfangen worden.

Die ersten Tage seiner Anwesenheit vergingen fast allein mit der Besichtigung des kolossalen Werkes, das auf ihn großen Eindruck machte.

(Fortsetzung folgt).

lung, der bulgarischen Angelegenheiten nicht ohne greifbare Vortheile für sich zu Ende kommen zu lassen, es heißt, Rußland arbeite darauf hin, ein oder zwei Hafensplätze am Schwarzen Meer, vielleicht Varna und Burgas, in seine Gewalt zu bekommen. Daß eine Großmacht hiergegen Widerspruch erheben wird, glaubt man in Rußland nicht.

Die Dinge in Bulgarien gestalten sich kritischer. In Burgas ist eine Verschwörung zum Ausbruch gekommen, wobei namentlich Montenegroer betheiligt sind, die von einem früheren russischen Offizier und einem Popen befehligt wurden. Eine Kompagnie der Garnison betheiligte sich daran, der Kommandant und drei Offiziere wurden gefangen genommen, ersterer entkam später mit einem Theil der Garnison. Die Stadt ist in Händen der Aufständischen, ist aber von Regierungstruppen eingeschlossen.

Amerika. Neben den Legislativwahlen haben in diesen Tagen auch verschiedene Richterwahlen in den Vereinigten Staaten stattgefunden, bei denen natürlich, da eine gerichtliche Qualifikation nicht vorgeschrieben ist, die politische Parteirichtung maßgebend ist. In Chicago wurden von den vereinigten Sozialisten und Demokraten drei Richter gewählt, in New-York wurde der bisher in einer Fabrik in Cincinnati als Holzschneider arbeitende Mr. Pecham zum Richter des Appellhofes gewählt. — Der Einspruch der zum Tode verurtheilten sieben Anarchisten wurde von den Richtern zurückgewiesen und der 3. Dezember als der Tag der Hinrichtung bestimmt, für welche die Zeit von 10—12 Uhr Vormittags angesetzt wurde. Das Urtheil ist jedoch noch nicht in Rechtskraft getreten, da die Vertheidiger mit der Appellation an das Obergericht gegangen sind.

Mannigfaltiges.

Die Privatpostanstalten in Berlin scheinen schlechte Geschäfte zu machen. Der „Lloyd“ ist nach nur 3tägigem Bestehen eingegangen und die Berichte über die „Hansa“ lauten sehr ungünstig. Dieselbe bestellt nur noch zweimal täglich Briefe, hat kürzlich vierzig Mann entlassen und andere haben die Arbeit niedergelegt, da der ohnehin niedrige Lohn noch weiter heruntergesetzt wurde.

Im Macmorpalais zu Potsdam brach am Sonnabend Morgen ein Feuer aus, welches durch eine schadhafte Stelle des Schornsteins entstanden, den Obertheil des Gebäudes beschädigte. Um 10 Uhr war der Brand durch die Feuerwehr und das ausgebotene Militär gelöscht. Der Dachstuhl und einige der oberen Gemächer sollen erheblich beschädigt sein.

Ein moderner Speiseforb. Rasthenow, 30. Oktober. Der Bräutigam

Der Freiherr neigte das Haupt, schritt wieder zu dem Schränkchen in seinem Schlafgemach und entnahm demselben fünf Taufendmarkscheine.

„Hier!“ sagte er, „und nun packe Dich und lasse Dich nicht wieder auf dem Kontinent erblicken. Ist dies doch noch mal der Fall und ich treffe Dich oder höre es — das merke Dir — so ist es entweder um Dich oder um mich geschehen. — Jedenfalls würde ich kein Mittel scheuen, um Dich unschädlich zu machen“ — setzte der Freiherr drohend hinzu.

„Ob ich wiederkomme oder nicht, Herr Freiherr, hängt von Ihnen ab. — Weisen Sie mir die fünfzehntausend Mark an, so daß ich sie bei meiner Ankunft dort sofort heben kann, dann bleibe ich für alle Zeiten dort, denn ich habe mir ernstlich vorgenommen, einen anderen Lebenswandel zu beginnen. Ist dieses aber nicht der Fall, und Sie wollen mich um das Geld bringen, so komme ich — das lassen Sie sich auch gesagt sein, Herr Freiherr — mit dem nächsten Dampfer nach hier zurück, um es mir zu holen, oder andere Mittel zu ergreifen.“

Die Beiden maßen sich gegenseitig mit einem furchtbaren und haßerfüllten Blicke.

Dann sagte der Schloßbesitzer: „Ich werde mein Wort halten. —

bis zu den parlamentarischen Weihnachtsferien verfügbare Arbeitszeit abermals verkürzt. Die so oft beklagte Häufung der Arbeit nach Neujahr, wenn Reichstag und Abgeordnetenhaus gleichzeitig beisammen sind, wird allem Anschein nach diesmal noch lästiger als früher werden. Die Verzögerung der Einberufung des Reichstages dürfte lediglich darauf zurückzuführen sein, daß die Vorarbeiten für den Etat, welcher noch immer dem Bundesrath nicht vollständig vorliegt, sich mehr als sonst in die Länge gezogen haben.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betr. die Herabsetzung der Prozeßkosten zugegangen. Im wesentlichen soll dieses Ziel durch Ermäßigung der Rechtsanwaltsgebühren erreicht werden, bei zwei Arten von Rechtsstreitigkeiten sollen die Gerichtskosten durch Abänderung der jetzigen Werthberechnung ermäßigt werden.

Nachdem die Verhandlungen mit mehreren anderen Personen resultatlos geblieben waren, ist nunmehr der Untersuchungssekretär im Handelsministerium, Jacobi, zum Staatssekretär im Reichsschatzamt ernannt worden.

Der in Braunschweig verhaftete Dr. Dedekind ist bekanntlich auf Beschluß des Oberlandesgerichts freigelassen worden, auch der gleichzeitig verhaftete Steiger Steinwendel in Klausthal ist ebenfalls aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Der Beschluß des genannten Gerichts lautet, daß die Voruntersuchung den Verdacht gegen Dedekind abgeschwächt habe und deshalb seine Freilassung erfolgen müsse.

Ausland.

Großbritannien. Die Sozialdemokratische Vereinigung in London hat bekannt gemacht, daß der für den 9. d. M. geplante große Aufzug, der bekanntlich von der Polizei verboten wurde, aufgegeben sei. Statt dessen soll eine große Versammlung stattfinden. — Im Hafen von Hull fand am Freitag an Bord des Dampfers „Cartago Nova“ eine Kessel-explosion statt, durch welche 6 Personen getödtet und 20—30 verwundet wurden.

Orient. Die Bedingungen, unter denen Rußland mit Bulgarien weiter verhandeln will, sind, der Rücktritt der jetzigen Regenschafter und die Bildung eines neuen Ministeriums, in dem kaum-bars zwei Jahre lang die Funktionen eines außerordentlichen Kommissars ausüben soll. Die Regenschafter hat diese Bedingungen für unannehmbar erklärt; sie hat Rußland einen Kandidaten für den bulgarischen Thron vorge schlagen, dieser wurde aber abgelehnt, über einen andern von Stambulow angedeuteten Kandidaten, der dem russischen Hofe verwandt ist, ist noch keine Entscheidung erfolgt. Rußland ist entschieden bestrebt, die Nege-

obwohl er Raumann gegenüber bereits behauptet, daß Mar von allem unterrichtet sei.

Während man im Schlosse nun voll-auf beschäftigt war und auch der Freiherr öfter wieder das Schloß verließ, und mehr als bisher um seine Inspektoren und Verwalter sich kümmerte, war auch die dem Amerikaner gesetzte Frist abgelaufen, und genau nach acht Tagen, diesesmal jedoch am Abend, stellte sich Berder wieder im Schlosse ein.

„Hast Du den Auftrag ausgeführt?“ rebete ihn der Freiherr an.

„So sicher, wie er nur ausgeführt werden konnte, gnädiger Herr!“ lachte der Gauner. „Ich habe es mir übrigens leichter gemacht als Sie, — ein Schlückchen aus dieser Flasche und — —“

„Schweig, Hund!“ herrschte ihn der Schloßherr an, den die Erinnerung wieder mächtig aufregte. Dann sagte er kurz:

„Zehntausend Mark gab ich Dir; das Andere werde ich Dir auf ein australisches Bankgeschäft anweisen. Bist Du damit zufrieden?“

„Es ist mir egal, wohin ich gehen soll, aber die Hälfte der Summe möchte ich lieber jetzt empfangen. Geben Sie mir noch fünftausend Mark und weisen Sie das andere auf den Namen „Geinrich Nehmann“ bei der Hauptbank in Sidney an,“ erwiderte er.

Du sollst das Geld dort bereit liegen finden.“

„Dann halte ich meins auch, Herr! — Mit dem nächsten Dampfer, der in drei Tagen von Rotterdam abfährt, trete ich die Reise an. — Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, gnädiger Herr?“

„Nein!“ „Dann leben Sie wohl! Machen Sie sich eben so wenig aus der That, als ich, dann wird Ihr Leben nicht getrübt sein. Adieu!“

„Adieu!“ sagte der Freiherr sinnend, seinem eben die Thür hinter sich schließenden ehemaligen Diener schauernd nachblickend.

Als dieser verschwunden war, athmete der Schloßherr auf.

„Gott sei Dank!“ murmelte er, „daß ich den Schuft vom Halbe los bin, der hätte mir noch was zu schaffen machen können.“

Er legte sich hiernach wie beruhigt in die Sophaede zurück.

Der Gauner Berder, oder Lehmann, wie sein rechter Name lautete, verließ unterdessen unbemerkt das Schloß und den Vorgarten. Eine kurze Strecke von dem Schlosse entfernt, auf der Landstraße, stand ein leichter Wagen. Nachdem er ihn bestiegen hatte, rollte das Gefährt schnell der Stadt und der Bahn zu, mit welcher er noch am selben

[43]

Anzeigen.

Verdingung

der Ausführung der Maler- und Anstreicher-Arbeiten für die Empfangsgebäude mit Güterschuppen der Bahnlinie Schwarzenbek-Oldesloe.

Termin: Donnerstag, den 18. November 1886, Mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten. Bedingungen u. s. w. können daselbst eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 Mk. von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Oldesloe, 2. November 1886.
Der Abtheilungs-Baumeister.
Bremer.

Neuheiten

für die Winter-Saison

in
Hüten, Blumen,
Federn, Agraffen

und sonstigen dazu gehörigen Putzartikel sind in großer Auswahl vorrätig und erlaube mir, mit denselben mich den geehrten Damen ergebenst in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ahrensburg. C. Pachthan.

Die für
Schleswig-Holsteinische
Landgemeinden
wichtigsten

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge;

zu einem
Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann
zusammengestellt

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut:

- 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867.
- 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850.
- 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880.
- 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realkasten; vom 3. Januar 1873.
- 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876.
- 6) Wasserlösungsordnung für die Grefeldstritte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857.
- 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Biese's Verlag,
Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Einen Lehrling

für meine Buchdruckerei suche zu sofort event. zu Ostern.
Ahrensburg. E. Ziese.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mk. 1,25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Auf 13 Loose
1 Treffer.

III. Baden-Badener Lotterie

Auf 10 Loose
1 Freilos.

Haupt- und Schluß-Ziehung am 1.-3. Dezember 1886.
3000 Gewinne i. W. von 154.600 Mk., wobei Haupttreffer von
50,000, 20.000, 10.000, 5000, 3000, 2000,
5x1000, 12x500, 20x200, 100x100,
150x50 Mk. u. s. w. u. s. w.

Original-Loose nur 6 Mk. 30 Pf. versendet und stellt noch allerwärts Verkäufer unter günstigen Bedingungen an das General-Debit von
Zooß & Ströbel, Bankgeschäft in Heilbronn am Neckar.

3000
Gewinne.

Erneuerung zur 3. Ziehung bis 24. Nov.

154.600
Mark.



Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übermäßigem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg. Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. **Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

Einen
Weltruf

haben O. Kirberg's berühmte

Rasirmesser,

selbe sind aus dem allerfeinsten, echten engl. Silberstahl angefertigt, hochfein hohl geschliffen, abgezogen, fertig zum Gebrauch.
Preis per Stück 3 Mk.

Stuis für Rasirmesser

per Stück 30 Pf.

Patent - Streichriemen

zum Schärfen der Rasirmesser, per Stück 2 Mk. 50 Pfg.

Schärfmasse

für Streichriemen per Dose 50 Pfg.

Rasirseife Ia per Stück 40 Pfg.

Rasirpinsel Ia " " 50 "

Zur Vorsicht empfehle allen Herren, welche sich rasiren lassen, sich ihr eigenes Rasirmesser zu halten, um sich möglichst vor ansteckenden Krankheiten zu schützen. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit.

Verjandt gegen Nachnahme.

Preislisten von allen Arten Messern, Gabeln, Scheeren zc. versende gratis und franco nach allen Ländern der Welt.

Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant,
in Gräfrath bei Solingen, Rheinpreußen.

Agenten gegen Provision zum Verkauf von Messerwaaren an Private nach Muster werden gesucht.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an allen Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte

" Bargtheide " C. A. Lüthgens

" Eiche " N. Biehl

Stadt-Theater

in Wandsbek.

Dienstag, 9. November 1886:

(4. Abonnements-Vorstellung.)

4. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Fr. Erdmann.

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von Salvatore Cammarano.

Musik von J. Verdi.

Dirigent: Herr Kapellmeister Alexander v. Jeliß.

Regie: Herr Lamprecht.

Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Programme a 10 Pf.

sind an der Kasse zu haben.

Kassenvorpreise:

Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang Loge, Parquet, Balkon 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., 1/2-Duzend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2-Duzend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2-Duzend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.

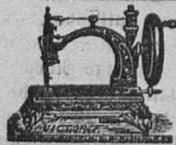
Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präzise zu erscheinen, da die Vorstellung präzise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

W. A. Reiser.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken,
Schmalz

en gros.

HAMBURG.



Singer - Nähmaschinen

mit Verchluß für Mk. 75,
unter Garantie,

sowie

Handwerkermaschinen,
Handnähmaschinen versch. Systeme,

Maschinenöl,

Nähmaschinen-Nadeln

aller Systeme,

empfehlen

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinbera.

M. Marcks

Bahnsyrup

gegen alle Zufälle beim Zahnen junger Kinder,

à Fl. 1 Mark

zu beziehen durch

M. Marcks, Berlin,

Unter den Linden 64.

Kallnischken, 30./8. 86.

Sw. Hochwohlgeboren

attestire ich hiermit sehr gern, daß nach Anwendung Ihres vorzüglichen Bahnsyrups binnen kurzer Zeit bei meinem halbjährigen Kinde das Zahnen gut gefördert und erleichtert und auch die Schmerzen sehr beseitigt wurden.

Ich und Frau sagen Ihnen unsern innigsten, herzlichsten Dank zc.

H. Weiger, Gutsverwalter.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 5. November.

Butter. Die hiesigen Preise stehen in einem günstigen Verhältnis zu denen des Auslandes, weshalb die kleinen Zufuhren gute Verwertung für Versandzwecke fanden. Die nicht exportfähigen gestandenen und fehlerhaften Sorten waren wenig beachtet.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1/2% Decort und für Export-Zwecke Tarax

Ufsance 16 Pfd.

Ite Sorte Hofbutter Mark 110-115

Ite fehlerhafte " " 105-110

Bauernbutter " " 80-90

Feinste Marken über Notirung.

Schmalz. Amerikan. Original in Tierces

Mk. 32-33, Hamburger Raffinerie in 1/2

To. Mk. 34 1/2-36 1/2.